

## Der Balken im Auge

Erinnern Sie sich noch an das Staunen und die Freude als Jorge Mario Bergoglio Papst wurde? Er war die personifizierte Hoffnung, dass da endlich einer nah bei den Menschen ist und die Machtförmigkeit der Institution Kirche konsequent infrage stellen würde. Es schien, als wolle er nicht nur auf die roten Schuhe und den Papstpalast verzichten, sondern auch auf die Hartherzigkeit der Hierarchie.

Er hat vieles gewagt und gesagt seither, und vieles nicht. Er hat enttäuscht. Sehr schmerzhaft vielleicht letzte Woche als er den Kölner Kardinal Woelki davor verschonte, sein Amt niederlegen zu müssen und damit einzugestehen, dass Kirche und er sich durch sexuellen Missbrauch oder dessen Vertuschung schuldig gemacht haben – weil sie Menschen ihre Unversehrtheit und Würde raubten und nun den Glauben.

Es ist bitter.

Wirklich bitter.

Und nicht zu entschuldigen sondern nur falsch. Es scheint, als würden gerade die, die der Kirche ihr Leben gewidmet haben und das Sakrament zum Gedächtnis an die Vergebung der Sünden verwalteten, nicht in der Lage sein, danach zu leben – egal wie eindrücklich sie davon reden können.

Das geht mir nach und beschäftigt mich auch im Blick auf meine eigene Kirche. Auch an der kann man leiden und manchmal beißt man sich die Zähne an ihrer Hartleibigkeit aus oder steht fassungslos davor, dass wir die Möglichkeiten der Zukunft aus prognostizierten Steuern berechnen statt aus Gottes Verheißung.

Und ich erlebe mich selbst und merke: wir schaffen es auch nicht, nicht mal im kleinen Kreise unserer kleinen Kirche den Frieden zu leben von dem wir reden. Die Gewaltlosigkeit im Tun und Reden, die Jesus Christus vorgelebt hat, seine liebevolle Zuwendung zu allen, die scheitern – ausgerechnet den reichen Jüngling, der so gern reich bleiben will – gewinnt er lieb, wir machen sie nicht nach.

Wir machen das, was alle machen: schlagen die Hände überm Kopf, ärgern uns und erzählen davon.

„Selig sind die Frieden stiften“ – wie geht das nur???